

KUNSTMESSE

Luxus und Antiquitäten in Paris

Der französische Kunsthändlerverband lädt heuer zum dritten Mal zum Salon du Collectionneur. Gezeigt werden Kunst und Antiquitäten auf hohem Niveau. Österreich ist durch bel etage vertreten.

Zum ersten Mal findet der noch bis 23. September geöffnete „Salon du Collectionneur“ im Licht des Pariser Grand Palais unter der gläsernen Kuppel statt. Diese heuer zum dritten Mal vom französischen Antiquitätenhändlerverband organisierte Sammlermesse hat zwar einen sehr französischen Charakter, hebt sich dadurch aber auch von anderen Messen dieser Art ab. So sind von den 124 Kunst- und Antiquitätenhändlern nur 37 ausländische Aussteller vor Ort und von den 37 sind 13 aus dem dreisprachigen Belgien. Immerhin acht Aussteller kommen aus Spanien und zwei aus Deutschland. Österreich ist mit dem Kunsthändler Wolfgang Bauer von der „bel etage“ vertreten, der heuer erstmals teilnimmt.

Die im Zwei-Jahres-Rhythmus mit der Biennale des Antiquaires alternierende Veranstaltung bietet ein sehr breites Preisniveau, um so auch jüngere oder weniger betuchte Sammler anzusprechen. Bei der Qualität machen aber die Veranstalter keine Zugeständnisse. Die Auswahlkriterien sind streng und so können sich Käufer sicher sein, nur hervorragende Qualität zu bekommen.

Förderung für Junghändler. Neu ist heuer eine verstärkte Förderung junger Händler, die durch Vergünstigungen die Gelegenheit erhalten, sich dem internationalen Publikum vorzustellen.

Zudem bieten die Messeveranstalter den Besuchern auch eine Ausstellung der Grands Ateliers de France, bei denen Restauratoren und Kunsthandwerker die verschiedenen Techniken vorstellen.

Die auf Möbel und Kunstobjekte des Wiener Jugendstils spe-

zialisierte Wiener bel etage zeigt auf der Messe Metall- und Silbergegenstände der Wiener Werkstätte, wie etwa ein Mokkaservice des Hoffmann-Schülers Hans Ofner, das für 45.000 € angeboten wird. Aber auch Entwürfe von dem Meister persönlich sind zu finden. So hat Wolfgang Bauer etwa ein Paar Solifleurs nach einem Entwurf von Hoffmann aus dem Jahr 1929, ausgeführt von der Wiener Werk-

stätte, mitgebracht. Den Preis für dieses zierliche Vasenpaar nennt der Kunsthändler mit 25.000 €. Eine echte Rarität ist auch ein Schachspiel der Wiener Werkstätte von den Künstlerin-

nen Fanny Harlfinger und Minka Podhajska. Minka Podhajska war vor allem für ihr Spielzeug bekannt, das sie für die Wiener Werkstätte ebenso entwarf wie für die Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst in Dresden, aber auch für die tschechische Hoitzer Spielzeuggenossenschaft. Das zum Verkauf stehende Schachspiel stand seit 1908 bis vor einem Jahr im Besitz der Familie Primavesi. Die Familie Primavesi, Grossindustrielle und Bankiers mährischer Abstammung, waren aktive Kunstkäufer und Mäzene der Wiener Werkstätte. Die Schachfiguren waren ein Geschenk an Melitta Primavesi. Kosten soll dieses Prunkstück 35.000 €.

Lötz-Glas und Mobiliar. Zudem hat Bauer eine Sammlung von 25 Lötz-Vasen, die zum Teil auch auf der Pariser Weltausstellung 1900 gezeigt worden waren. Das Möbelangebot umfasst ein herrschaftliches Esszimmer von Portois & Fix, das 1902 auf der österreichischen Ausstellung in London erstmals präsentiert worden war und aus diesem Grund die Bezeichnung „Modell London“ erhielt. Eine frühe Vitrine von Josef Hoffmann aus dem Jahr 1901, ebenso von Portois & Fix ausgeführt, zeigt Hoffmanns für den Wiener Sezessionismus prägende Ideen schon lange vor der Gründung der Wiener Werkstätte.

Neben Mobiliar hat Wolfgang Bauer auch eine Kommodenuhr Serruier-Bovy, mit Mahagoniholz und Lötzglas, das das Zifferblatt zierte, im Programm. Hierfür müssen Liebhaber 35.000 € auf den Tisch legen.

Bauer hat trotz der steigenden internationalen Anerkennung für den Wiener sezessionistischen Jugendstil im Vergleich immer noch moderate Preise, die für das Käuferpublikum einen zusätzlichen Anreiz bieten sollen, sich mit der Wiener Jahrhundertwende auseinanderzusetzen, so der Händler.

Luxuskabinett. Von den französischen Händlern auf dem Salon ist sicher Steinitz zu nennen, der sein typisches französisches Luxuskabi-

net mit Mobiliar, Tapisseries und zahlreichem Kunsthandwerk aufgebaut hat. Die Galerie de Francoise de Voldère hat einen Brueghel, „Bezahlung des Advokaten“, um 1,4 Millionen € im Programm, und Olivier Delvaile hat neben einem Gemälde von Henri Le Sidaner „L'Eglise de Dolceaqua“ um 200.000 € eine Schildpattkommode im Stil von Boule um 120.000 € auf dem Stand.

Deutlich zugenommen hat heuer die Kunst des 20. Jahrhunderts. Dieser Trend ist auch auf anderen internationalen Kunstmesen zu bemerken. Zeitgenössische Kunst nimmt nunmehr auch auf den Messen, die traditionell ihren Schwerpunkt bei Antiquitäten und bei Kunst bis zur Jahrhundertwende hatten, immer

mehr Raum ein. Kunst vor 1900 wird zunehmend schwieriger zu verkaufen und nur mehr für wirklich herausragende Qualität sind Sammler bereit, viel Geld auf den Tisch zu legen. Entsprechend weiteten die Kunsthändler ihr Angebot aus. So auch in Paris, wo beim Gemäldeangebot das 20. Jahrhundert sehr präsent war. So findet man etwa bei Helmut Riedl aus München zwei Arbeiten von Ernst Ludwig Kirchner, einmal eine Zeichnung „Badende auf Fehmarn“ sowie „Tiere im Gebirge“. Die französische Galerie Minotaure zeigt eine Selbstporträt-Fotocollage von André Breton, die inklusive Holzrahmen auf 20.000 € kommt.

EVA KOMAREK

eva.komarek@wirtschaftsblatt.at



Ein Paar Solifleurs von Hoffmann, ausgeführt von der Wiener Werkstätte, kostet 25.000 €



Das Mokkaservice des Hoffmann-Schülers Hans Ofner (oben) kostet 45.000 €, die Kommodenuhr Serruier-Bovy aus Mahagoniholz und Lötz-Glas ist um 35.000 € zu haben

ZAHLE

35.000
EURO

Die Künstlerinnen Fanny Harlfinger und Minka Podhajska entwarfen für die Wiener Werkstätte mit einem Schachspiel eine echte Rarität, das die Wiener Galerie bel etage um 35.000 € verkauft. Das zum Verkauf stehende Schachspiel stand seit 1908 bis 2006 im Besitz der Grossindustriellen und Bankiers-Familie Primavesi. Das Schachspiel war ein Geschenk an Melitta Primavesi.

